



# Schikaniert oder diskriminiert

*Mobbing: Bei den ersten Signalen das Gespräch suchen • Stadt bietet Anlaufstelle*



Partnerschaft am Arbeitsplatz wird bei der Stadt groß geschrieben: „Fair ist Pflicht“

Foto: M. Langentepe

■ Wie fängt Mobbing eigentlich an? „Wenn jemand das Gefühl hat, mehr Konflikte als normal an seinem Arbeitsplatz zu haben“, sagt die Hamburger Rechtsanwältin und Diplom-Sozialwirtin Silke Martini, die auch als Gender-Trainerin tätig ist. „Auf jeden Fall sollten die oder der Betroffene dann besonders aufmerksam sein und möglichst schnell das Problem zur Sprache bringen - direkt mit der Person, die beteiligt ist.“ Dann, so Silke Martini, sei die Chance groß, daß es doch noch ein partnerschaftliches Miteinander geben könne.

Wie die ersten Anzeichen zu erkennen sind, welche Signale gefährlich werden könnten und wie diskriminierende oder schikanierte Handlungen abgestellt werden können, wird sie den Beschäftigten der Stadtverwaltung am 7. April verdeutlichen. Wichtig ist, die Tips und Ratschläge gelten nicht nur für Vorgesetzte, sondern auch für die „normalen“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Es gab auch Mobbing im umgekehrten Fall - nämlich von unten nach oben“, sagt Marianne Schauer, Leiterin des Bereiches Arbeitsschutz.

Fünf Gruppen der Mobbing-

handlungen, so erklärte Silke Martini in einem Gespräch mit der SZ, seien bekannt: „Es beginnt mit Angriffen auf die Möglichkeit, sich mitzuteilen - zum Beispiel jemanden das Paßwort für die interne Kommunikation zu entziehen.“

## Verschiedene Formen

Ein Angriff auf die sozialen Beziehungen, wie etwa die „kalte Schulter zeigen“, ist ebenso Mobbing, wie ein Angriff auf das soziale Ansehen („warum arbeiten Sie eigentlich noch, Ihr Mann/Ihre Frau hat doch schon einen Job“), auf die Qualität der Berufs- und Lebenssituation (zum Beispiel völlig unsinnige Anweisungen vom Vorgesetzten) und - letzte Gruppe - der Angriff auf die Gesundheit. Ein besonders krasses Beispiel - allerdings nicht in Lübeck geschehen: Mitarbeiter einer Versicherung schütteten einer ungeliebten Kollegin Reißzwecken in eine Cola-Dose.

„Mobbing geht quer durch alle Berufsbereiche - vom Hochofen bis zum Institut“, sagt die Diplom-Sozialwirtin, „besonders gefährdet sind ältere Beschäftigte, Auszubildende und Neueinsteiger. „Männer“, so

Silke Martini, „mobben häufiger als Frauen“, wenn Männer gemobbt werden, dann überwiegend von Männern. „Wenn Frauen gemobbt werden, dann von Männern und Frauen.“ Die Statistik belegt, daß Frauen ein um 75 Prozent höheres Risiko als Männer haben, gemobbt zu werden.



Silke Martini

Foto: privat

„Es ist an der Zeit, verstärkt wieder über so etwas wie Menschenwürde zu reden, denn Mobbing ist ein klarer Verstoß dagegen“, sieht Silke Martini die Gefahr, daß vor dem Hintergrund einer wachsenden gesellschaftspolitischen Verunsiche-

rung der Werteverlust ständig zunehme. Mobbing birgt aber auch finanziellen Schaden - Experten haben errechnet, daß der Volkswirtschaft jährlich ein Schaden von 15 Milliarden Euro Schaden entsteht. Denn: Mobbing macht auch krank. Magengeschwüre, Bluthochdruck, Depressionen, Schlafstörungen, Stoffwechselkrankheiten - und, im Extremfall auch Selbstmord können die Folge sein.

## Städtische Anlaufstelle

Während der Informationsveranstaltung in der Hansehalle will sich auch die Arbeitsgruppe „Partnerschaft am Arbeitsplatz“ vorstellen. Ihr gehören Mitarbeiter aus allen Fachbereichen der Stadtverwaltung an und die Gruppe soll - im Konfliktfall - Anlaufstelle für Ratsuchende sein. Interessant dürfte auch sein, daß sich laut Urteil des Landesarbeitsgerichtes Thüringen der Arbeitgeber einer Fürsorgepflicht-Verletzung schuldig macht, wenn er Mobbing zuläßt.

Übrigens, ganz „mobbingfrei“ ist auch die Stadtverwaltung nicht. „Ja, derzeit gibt es einen konkreten Fall“, räumt Marianne Schauer ein.